



Innenstadt: Wie man sich bettet ...?

Die Diskussion um den Schutz der Innenstadt ist neu entbrannt

Die Diskussion ist ein Dauerbrenner: Sind die Bestimmungen zum Schutz der Innenstadt antiquierte Bürokratiemauern oder Schutzwälle gegen die Verödung unserer City? Diesmal löste die Ansiedlung des Dänischen Bettenlagers am Standort des ehemaligen Höfa-Marktes eine Leserbriefwelle aus. Das von der Stadt angeforderte Gutachten hatte festgestellt, dass das Warenortiment dieses Bettenmarktes zu 35 % (des Umsatzes) aus typischer Innenstadtware bestehe. Und das widerspreche den Bestimmungen. Die Stadt: Das Bettenlager kann sich zwar in der Randlage der City ansiedeln, aber nicht an der Dülmener Straße (oder es muss das Warenangebot abspecken). Und das trieb den Besitzer der Höfa-Immobilie zur Presse.



Alptraum oder Traum: Coesfeld als Filiale von ...

Danach folgten die Leserbriefe. Samt und sonders traten sie für die Aufgabe des Innenstadtschutzes ein: „unflexibel“, „halsstarrig“, „überholt“, „dogmatisch“, „Arbeitsplatzvernichtung“. Einen Innenstadtschutz, der Sortimente verbietet bzw. einschränkt, hält man in Zeiten von ebay, amazon und Discountern für schädlich. Da erwürge sich die Stadt selbst. Die (liberalistischen) Coesfelder wetterten gegen die Stadt und ihre Politiker.

Neue Mehrheiten

Die CDU unterstützte ohne Abstriche den Beschlussvorschlag der Verwaltung, sah keinen weiteren Beratungsbedarf und kritisierte Presse, Eigentümer und die anderen Altparteien, die früher ebenfalls einen restriktiven Kurs gefahren seien. Die anderen Parteien, eingedenk der Diskussion um den alten Aldi-Standort an der Borkener Straße, bei der Pro Coesfeld eine liberalere Gangart angemahnt hatte, waren nämlich ins Nachdenken geraten und vertagten mit der neuen Mehrheit schließlich die

Sache ins neue Jahr. Dass die Mehrheit unserer Politiker durch die veröffentlichten Meinungen ins Grübeln gekommen ist, ist ein gutes Zeichen. Aber am Ende wird natürlich eine Entscheidung fallen müssen.

Bestimmungen

Für die Ansiedlung von Einzelhandelsgeschäften gibt es – das muss in der Diskussion klar sein – tatsächlich gesetzliche Regelungen. Die wichtigste ist der sog. Einzelhandelserlass des Landes NRW von 1996, der eindeutig die Innenstädte schützt. Er bestimmt, dass außerhalb der Innenstädte nur auf maximal 10 % der Verkaufsfläche Innenstadtware angeboten werden darf. In Coesfeld ging der Rat 2002 sogar noch einen Schritt weiter und machte das sog. GMA-Gutachten zur Richtlinie. Danach dürfen im Außenbereich maximal auf 7 % der Warenfläche auch Innenstadtartikel verkauft werden. Was Innenstadtwaren sind, wird jeweils genau definiert. Pro Coesfeld vertritt die Meinung, dass man sich wenigstens auf die

maximale Ausnutzung der Landesbestimmungen einigen sollte.

Ausnahmen

Leider aber hält man sich nicht einmal so genau an diese Coesfelder Regeln. Da ist z.B. am Edeka-Markt ein Subzentrum und im Edeka-Markt ein Shop-in-Shop-System gewachsen – und der Politik der Stadt offenbar über den Kopf. Denn solch ein Subzentrum entspricht eigentlich nicht dem GMA-Gutachten. Und was tut sich im Gewerbegebiet oder bei anderen Fachmärkten an der Dülmener Straße, die sich einer Sonderrolle erfreuen? Wer kontrolliert da eigentlich die Quadratmeterbegrenzungen? Und was und wie viel wird im zukünftigen Bahnhofscenter verkauft werden? An Coesfelds Innenstadt und dort natürlich den Erdgeschossflächen mit über 120 qm in 1 a-Lage haben andererseits die Ketten größtes Interesse, wie die Entwicklung in der Kupferpassage und die neue Marktanalyse einer Essener Immobilienfirma zeigen.

Konzepte bitte sehr!

Die Skepsis gegenüber der Filialisierung der Innenstadt wie gegenüber den Gutachten, die ihre Prozentzahlen für die Realitäten halten, wächst. Vertreter des Bettenlagers beschwerten sich öffentlich: Man habe gar keine 35 % Innenstadtware. „Wie kommen die bloß zu solchen Angaben?“ Da wäre es doch förderlicher gewesen, wenn die Stadt in dieser Angelegenheit rechtzeitig Gespräche geführt hätte, um über vorliegende GMA-Zahlen und eventuelle Folgen zu sprechen. Denn an sich scheint es einen breiten Konsens darüber zu geben, dass die Innenstadt nicht veröden darf und dass die Identität der Stadt aus der Innenstadt lebt. Aber um das Wie muss neu gerungen werden. Da hilft die Zahlenhuberei nicht recht weiter. Entscheidend bleibt die Interpretation der Zahlen, der Blick auf die Realitäten des modernen Marktgeschehens – und das kräftige Engagement unserer Kaufmannschaft. Vielleicht kann man ja sogar mit mehr Realitätsinn und Wettbewerb unsere Innenstadt schützen – und mit mehr Kreativität Marke Kulturnacht.

Argumente Pro und Contra Innenstadtschutz siehe Seite 2

Der Kommentar:

Bett(en)lägerige Innenstadt?

Seit langem ist unsere Innenstadt im Kreuzfeuer: uneinheitliche Öffnungszeiten, zu hohe Mieten, zu wenig Kundenorientierung, mangelnder Offensiv- und Gemeinschaftsgeist der Kaufmannschaft, Kreativitätsdefizite ... Es sei dahingestellt, ob der Vorwurf der Schläfrigkeit so zutrifft; eines ist richtig: Man wird der Innenstadt auf Dauer nicht helfen können, indem man ihr im Randbereich die Konkurrenz vom Leibe hält. Und schon gar nicht, indem man die Konkurrenz mal zulässt und mal nicht, mal kontrolliert und mal nicht und sich hinter den Schreibtisch und Gutachter-Zahlen verschanzt. In Watte packen ist schon in der Kindererziehung ein zweifelhaftes Prinzip. Frische Luft ist besser. Andererseits wehrt sich selbst Paris mittlerweile gegen das Wuchern von Ketten, die das Bild der Champs-Élysées zu zerstören drohen. Doch ist Coesfeld (noch) nicht Paris ...

Die Leserbriefe in der Tagespresse zeigen den Unmut der Bürger-Kunden, die seit vielen Jahren und noch immer kein zukunftsfähiges Konzept zu erkennen vermögen. Man mag einwenden, dass die Presse im vorliegenden Bettenlager-Fall das Feuer geschürt und wichtige Fakten unerwähnt gelassen hat, doch ist nun auch das Problem klarer: Noch immer sprechen die Akteure in der Verwaltung zu wenig mit den Akteuren vor Ort und noch immer haben wir keinen gangbaren Weg zwischen Wettbewerb und Innenstadtschutz gefunden. Schon angesichts des Bahnhofprojekts muss 2007 ein tragfähiges Konzept auf den Tisch.

Gutachten anders

Im Rathaus kann nicht jede Fachkompetenz vorgehalten werden. Aber muss ein Gutachten zu jedem noch so einfachen Sachverhalt sein? Die Gutachtenschwemme in Coesfeld ist bedenklich und reißt seit Jahren tiefe Löcher in die Kasse. Haben wir überhaupt keine Fachkräfte?

Es müssen auch nicht immer Gutachter mit klingenden Namen sein, die extrem teuer sind und deren Ausarbeitungen auch schon mal wie abgeschrieben wirken. Warum versucht man nicht z.B. Diplomarbeiten zu vergeben? Professoren und Diplomanden sind dankbar für Themen, die Kosten sind gering, die Ergebnisse oft ortsbezogener und der Erfolg ist nicht selten höchst überraschend, weil naheliegend und umsetzbar.

Ein nicht neues Instrument, preiswert, ideenreich, von Nachbarn mit hervorragenden Ergebnissen erprobt. Warum nicht auch in Coesfeld? (s. auch Artikel Seite 4)

Uns liegt Coesfeld am Herzen!

Dem Baum(thema) an die Wurzeln

Unser Baumbestand gibt zum Nachdenken Anlass

Hohe Wellen hat die Diskussion um Baumpflanzungen und -standorte geschlagen. Durch mehrere Bürgeranträge ab Mitte des Jahres 2006 wurden Baumstandorte bemängelt und das Fällen der Bäume beantragt. Es scheint, als holte uns die Vergangenheit ein. Probleme wie ausuferndes Wurzelwachstum, Schäden an Straßen und Gehwegen, Gefahren für Ver- und Entsorgungsleitungen, mächtige Kronen durch fehlenden Kronenschnitt etc. werden sich in den kommenden Jahren noch verschärfen. Doch Bäume dürfen nicht zum Problemfall reduziert werden. Ihr ökologischer, gesundheitlicher und ästhetischer Wert steht außer Frage.

Pflege und Verkehrssicherung der vielfach recht stattlichen Bäume wirken sich jedoch nicht unerheblich auf den Haushalt der Gemeinde aus. So müssen z.B. für Sanierungsmaßnahmen an Gehwegen und Straßen Gelder bereitgestellt werden, aber auch für Kronenschnitte und Überwachung von Bäumen mit mächtigem Wuchs. Bisher lief dies alles ungeregelt ab, ohne die Baumstandorte genauer definiert zu haben, gehandelt wurde nach Bedarf. Nach vielen Diskussionen im Bauausschuss, beginnend im Jahr 2005 über eine Baumsatzung, Erhalt oder Aufgabe von Baumstandorten, Kategorien von Baumstandorten und Baumkataster, werden nun endlich Gelder für die Erstellung eines solchen Baumkatasters im Haushalt 2007 (nach NKF-Gesichtspunkten) bereitgestellt.

In diesem Baumkataster werden zunächst die Bäume im Stadtgebiet erfasst und katalogisiert, so dass dann ein erster Überblick auch zum Bestand und finanziellen Vermögen und natürlich auch zu den sich daraus ergebenden Risiken zur Verfügung steht. Als

weitere Schritte müssten dann die Bewertung möglicher Schäden und die daraus resultierende Abschreibung des Vermögens „Baum“ erfolgen. Selbst der Erste Beigeordnete musste in der letzten Bauausschusssitzung eingestehen, dass zurzeit ein nicht unerheblicher Nachholbedarf bezüglich der Verkehrsicherungspflicht an den Bäumen im Stadtgebiet bestehe: „Man hat hier in der Vergangenheit zu wenig getan.“ Aus finanziellen Erwägungen dürfte –

stehen, dass zurzeit ein nicht unerheblicher Nachholbedarf bezüglich der Verkehrsicherungspflicht an den Bäumen im Stadtgebiet bestehe: „Man hat hier in der Vergangenheit zu wenig getan.“ Aus finanziellen Erwägungen dürfte –



Serie
„Stadtaussichten“
Teil 4

provo- kant ausgedrückt – nur eine Variante in Frage kommen: Bäume abholzen, damit die Folgekosten von Baumstandorten minimiert werden oder sogar wegfallen. Doch dies ist sicherlich keine akzeptable Lösung, denn dann würde unser Stadtbild veröden, die gesetzlich vorgeschriebenen umweltrelevanten und ökologischen Ziele könnten nicht mehr eingehalten werden, Ersatzflächen im Außenbereich der Stadt müssten neu geschaffen werden. Bäume sind zunächst einmal Lebensqualität – von dieser Grundlage aus ist jede Diskussion zu führen. (Interessante Informationen: www.fll.de)

Sanitär & Heizung
Meister- und Innungsbetrieb

Siegfried Wigger
Höltene Klinke 42 · 48653 Coesfeld
Fon 02541/970338 · Fax 02541/970485
Mobil 0163/4970338
E-mail: s.wigger@siggis-badewelt.de
internet: www.siggis-badewelt.de

Wie unsere Bäume groß wurden

Im Barockzeitalter (17. Jahrhundert) zur Zeit der großzügig angelegten Barockgärten wurde mit gestalterischen Maßnahmen in Form von Alleen (Bäume als Wegebegleitgrün) begonnen. Später dann wurden durch den Wegfall der Befestigungsanlagen der Städte viele Wälle als Promenaden gestaltet, wobei der Ring der alten Befestigungsanlagen durch die umgebenden Promenaden vollständig sichtbar wurde. In unserem Bereich ist Münster mit seiner Promenade ein Paradebeispiel, aber viele andere Städte schafften es in den Jahren der Stadterneuerung mit Beginn der 70er Jahre leider nicht, dieses gewachsene Stadtbild zu erhalten. Dank der umsichtigen Stadtplanung nach dem Zweiten Weltkrieg wurde auch in Coesfeld der gewachsene alte Stadtgrundriss erhalten. Nicht nur die Promenade als wohltuender, die Innenstadt umschließender Grüngürtel, sondern auch die wichtigsten Magistralen wie Daruper, Borkener und Osterwicker Straße, etwas weniger die Friedhofsallee/Rekener Straße sind durch Baumanpflanzungen als Alleen besonders betont. Mit Beginn der Erschließung von großen und zusammenhängenden Baugebieten bekam auch das „Straßenbegleitgrün“ eine größere Bedeutung: Neue Bäume wurden gepflanzt, seinerzeit sicherlich nach bestem Wissen und den Regeln der Technik, jedoch nach heutigem Stand ohne Berücksichtigung des Lebenszyklus eines Baumes. So müssen wir heute feststellen, dass die Entwicklungsmöglichkeiten vieler damals angepflanzter Bäume sowohl im Wurzel- wie auch im Kronenbereich zu knapp bemessen wurden.

Der Stadtmarketing-Verein bat alle Fraktionen um Stellungnahme zum Thema Bahnhof/Postpassage

Nur der Arbeitskreis Wirtschaft von Pro Coesfeld reagierte schriftlich:

Postpassage und Bahnhofsbereich können zur Belebung von Coesfeld beitragen, wenn die Innenstadt gleichzeitig an Attraktivität gewinnt und die Verkehrsplanung für die Bereitstellung geeigneter Parkmöglichkeiten sorgt ... Angesichts der neuen Angebote, die unsere Stadt in Zukunft noch attraktiver machen werden (Kulturmeile, Bahnhofsbereich, Postgelände), sollte über die Sortimentsregelungen neu nachgedacht werden. In diesem Zusammenhang müsste auch der Bereich der Innenstadt neu definiert und begrenzt werden. Zweck solcher notwendigen Anpassungen muss es aus Sicht von Pro Coesfeld sein, unsere Innenstadt gerade nicht ausbrennen zu lassen. Anderer-

seits ist natürlich zu beachten, dass diese Vorschriften nicht als Wettbewerbschutz missbraucht werden ... Bei der Bebauung des Bahnhofsbereichs wünschen wir uns eine Ausrichtung auf die Innenstadt. Unserer Meinung nach sollte die Gartenstraße als attraktive Fußmeile gestaltet und zu einem echten Bindeglied zwischen Bahnhof und Innenstadt weiterentwickelt werden. Dabei sollte unbedingt eine Hauptachse zu erkennen sein. Insgesamt muss der Käufer Coesfeld einfach, gut, bequem und schnell erreichen und wieder verlassen können – und er muss sein Auto dort problemlos abstellen dürfen. Zu fragen wäre etwa nach Standortvorteilen wie einheitlichen Geschäftszei-

Argumente Innenstadtschutz

Pro

Weil Innenstädte das Zentrum städtischen Lebens bilden, bedürfen sie besonderer Förderung.
Die Innenstädte sind die Visitenkarten der Städte, enthalten ihre Identität und dürfen daher nicht veröden.
Innenstädte können bei Größe der Verkaufsfläche, Parkplätzen, Mietkosten und Verkehrsanbindung niemals den Randgebieten Paroli bieten.
Moderne Wirtschaftspolitik darf nicht nur nach harten Standortfaktoren und Profit gehen, sondern ist auch Strukturpolitik.
Wer die Innenstädte nicht schützt, liefert sie den gesichtslosen Filialisten und Ketten aus.
Es gibt klare gesetzliche Vorgaben zum Schutz der Innenstädte, die auch umzusetzen und zu kontrollieren sind.

Contra

Wer die Innenstädte bevorzugt, verstößt gegen den Gleichheitsgrundsatz und verzerrt den Wettbewerb.
Ohne Wettbewerb für alle droht Stillstand.
Bestimmungen zum Schutz der Innenstädte schaffen Bürokratisierung und verleiten zur Zahlenhuberei.
Wer die Innenstadt besonders schützt, verführt die dortigen Geschäftsleute zur Trägheit.
Die viel zu hohen Mieten in der Coesfelder Innenstadt müssen durch Wettbewerb (d.h. auch eine gewisse Zeit des Leerstandes) gedreht werden, um interessanteren Fachgeschäften eine Chance zu geben.
Die Definition, was Innenstadt und was innenstadtrelevante Ware ist, ist kaum objektiv zu halten.

ten, nach Kinderbetreuungsangeboten, nach Aufbewahrungsmöglichkeiten für Einkaufstaschen und nach einkaufsnahen Parkplätzen. Oder nach kinderfreundlicher Innenstadtgastronomie und Spielgeräten. Wie sieht es bei Regen aus? Können Kunden dann nur noch aus der Stadt flüchten? Reicht die Bestückung mit Kundentoiletten aus? Fahrradständer müssen nicht zwangsläufig stören; auch hier könnten kundenfreundliche Lösungen in ein neues Innenstadtkonzept eingearbeitet werden ... Mit Lebensmittelmärkten sollten wir in Coesfeld vorsichtig weiterplanen. Offensichtlich fehlen in einigen Stadtvierteln Nahversorger. Insgesamt besitzt Coesfeld aber in diesem Handelssegment

jetzt schon mehr Verkaufsfläche, als es das GMA-Gutachten empfohlen hat. Wir glauben, dass das Postgelände im Rahmen einer attraktiven Innenstadt seinen Platz behaupten wird. Möglicherweise beeinflusst dieses zusätzliche Raumangebot sogar das allgemeine Mietniveau in der Innenstadt auf eine für die Händler günstige Weise; auch das trägt zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit bei. Dringend empfiehlt Pro Coesfeld, Bahnhof wie Postgelände in jeder Hinsicht in die Innenstadt einzufügen. Das bedeutet z.B., dass die Eingänge immer auch zur Innenstadt gerichtet sein sollen, um eine Kundenlenkung nur innerhalb der jeweiligen Areale zu verhindern (siehe auch Artikel Seite 4).

Pro Coesfeld lädt ein: Freie Mitarbeit in einem Arbeitskreis

Der erste erfolgreiche ...

... Bürgerentscheid in NRW 2006 lief in Coesfeld

Bürgerbegehren und Bürgerentscheide sind legitime Mittel der Bürger, an Stelle des Rates selbst zu entscheiden, insbesondere wenn Ratsmehrheit und Verwaltung im Ruf stehen, am Bürger vorbei oder gegen den erklärten Bürgerwillen zu entscheiden. Und das scheint in Coesfeld der Fall zu sein. Das in Coesfeld schon eingeübte Prozedere macht den Vertrauensverlust der Bürger gegenüber Rat und Verwaltung besonders deutlich. Zudem war der bisher letzte Bürgerentscheid in Coesfeld der erste erfolgreiche des Jahres 2006 in NRW und fand bundesweite Beachtung. Mit 23,3 % der Abstimmungsberechtigten stimmten 3,3 % mehr als nötig gegen die Pläne der Ratsmehrheit in Sachen Sperrung in der nordwestlichen Innenstadt. Bürgermeister und Ratsmehrheit mögen sich gewundert haben, hatten sie doch den Eindruck, der Verkehrsentwicklungsplan, begleitet von einem teuren Exper-

tenbüro, sei ein besonders breiter und bürgernahe Prozess gewesen. Und zum Schluss soll das alles nichts gewesen sein? Bürgerbeteiligungen können auch zur Farce werden, wenn Argumente nicht wirklich ausgetauscht werden, wenn die Themen nicht wirklich sachgerecht vorgestellt werden, wenn also nach „Guts-herrenart“ die Bürgerbeteiligung abgehakt wird, wenn es gelegentlich nach Klientelpolitik riecht oder ein teurer Unfug ins Haus steht. Dann dürfen die Verantwortlichen sich aber auch nicht wundern, wenn betroffene Bürger nicht nur „Stimmvieh“ sein wollen und sich zusammenfinden, um mit enormem Einsatz ihre Sache selbst in die Hand zu nehmen. War es denn, müssen sich Stadtbere und Altparteien fragen, kein Unfug, den Durchgangsverkehr durch Wohnstraßen wie den engen Buchholzweg führen zu wollen? Oder für einen Verkehr, der erst

in 10 bis 15 Jahren vielleicht entsteht, schon jetzt entscheidende – und 60 000 Euro teure – Sperrungen durchzuführen? Außerdem hätten die Sperrungen zu erheblichen Umwegen und Engpässen im gesamten Verkehr des Nordwestens geführt. Und dazu kam noch der mangelnde Wille der Ratsmehrheit, einem guten Kompromissvorschlag eine Chance zu geben. Der übrigens hätte unserer verschuldeten Stadt allein 16000 Euro Ausgaben für die Durchführung des Bürgerentscheids erspart. Die bundesweit auffällige Häufigkeit dieses bürgerschaftlichen Aufbegehrens in Coesfeld macht deutlich, dass es auch um das Vertrauen zwischen den Bürgern und dem Bürgermeister als Vertreter von Rat und Verwaltung nicht zum Besten steht. Und das Verhalten unseres Bürgermeisters, der bekanntlich im Internet zum Boykott des Bürgerentscheids aufrief, fand sogar eine bundesweite Kritik (s. Kasten).

taz vom 9. Sept. 2006 (Seite 1):

Die Angst vor dem Volk

Die Bürger sollen entscheiden? Bloß nicht. Nur Politiker wissen, was gut ist für das Land, die Stadt, die Menschen. ... Auch das Verhalten des Coesfelder Bürgermeisters Heinz Öhmann zeigt, wie wenig er den Menschen in seiner Stadt zutraut. ...

Kommentar von B. R. Rosenkranz:
Doch auch wenn der veröffentlichte Text bloß eine „Rohfassung“ (Öhmann) war, zeigt das zumindest eins: Der Christdemokrat hat mit dem Gedanken gespielt, über einen Boykott zum politischen Ziel zu gelangen ... Das ist dumm ... Doch sind Volks- und Bürgerentscheide eine wichtige Ergänzung bei bestimmten Themen – wenn Politiker wie Öhmann fair für ihre Sache kämpfen, statt mit Tricks zu arbeiten. ... Und am Sonntag entscheidet sich, ob sich Öhmann mit seinem Appell einen Gefallen getan hat. Oder ob es ein Eigentor war.

Das Rundschau-Zitat

„Dass die Menschen hier gut denken können, sieht man auch daran, wie hier gewählt wird.“

Theo Büker (direkt gewähltes Ratsmitglied Pro Coesfeld) freut sich über das Zitat des NRW-Ministers Laumann (CDU) bei einem Besuch in Coesfeld.



Museum modern

Bürgernähe ist kein Thema nur für Verwaltung und Politik. Auch unsere Kultur lebt von den Aktivitäten unterschiedlichster Menschen. Diese Erkenntnis wird Vorbildlich bei der Neukonzeption unseres Stadtmuseums umgesetzt. Da wurden nicht nur Fachleute aus Heimatverein, Stadtarchiv, Schulen und Verwaltung zusammengebracht, auch jüngere und ältere Interessierte aus der ganzen Stadt wurden angesprochen – und erreicht! Mehrere Arbeitsgruppen werden nun tätig, eine Museumswerkstatt ist eingerichtet und Schulen werden eingebunden, um einen Prozess, der (aus finanziellen Gründen) auf sechs bis acht Jahre angelegt ist, zu gestalten. Ein modernes Museum soll entstehen, das

nicht nur gestalterisch-technisch reizvoll ist, sondern eine aktive Auseinandersetzung mit Coesfelds reicher Geschichte ermöglicht. Davon können auch Tourismus und Integrationsprojekte (Geschichte als Freizeit-, Mitmach- und Identifikationsangebot) profitieren. Zudem muss eine Kreisstadt sich angesichts eines (auch bundesweiten) Rückgangs der Besucherzahlen fragen, ob man sich damit begnügt, irgendwo ein Stadtmuseum zu unterhalten, weil es eben einmal da ist, oder ob man ein attraktives Museum mit Strahlkraft nach außen entwickelt. Toi, toi, toi für das ehrgeizige Projekt! (Wer mitarbeiten möchte: städt. Stellen Tel. 880018 oder 948124.)

In Lette Bürgerentscheid?

Der Streit um die Bebauung der Johannesschule geht in die – ja wievielte – Runde: Einige Vereinsvorstände können sich mit dem Ratsbeschluss über die Bebauungsvariante nicht anfreunden und forderten in Pressemitteilungen und Leserbriefen immer wieder eine Neuaufnahme des Themas. Dabei hatte die Verwaltung bereits aufgezeigt, dass mit der beschlossenen Variante B auch weiterhin alle Veranstaltungen durchgeführt werden können. Der von einigen Vereinsvertretern angeschlagene Ton verschärfte sich zwischenzeitlich derart, dass sogar Mitgliedern des Bezirksausschusses Prügel angedroht wurden. Auch mit dem Bürgermeister, der sich für eine Änderung der beschlossenen Pläne offen zeigte, wurde nach öffentlicher Kritik eine Neukonzeption gesucht. Ein Gespräch, zunächst von den Vereinen abgesagt, führte allerdings zu keiner Annäherung. Einer der Vereinsoberen dachte nach dem überraschend erfolgreichen Bürgerentscheid in Coesfeld sogar an einen Bürgerentscheid in Lette. Dieser jedoch ist wegen der verstrichenen Fristen nicht möglich und würde außerdem bedeuten, dass 20 % aller (!) Coesfelder Entscheidungsberechtigten für einen neuen Plan stimmen müssten. Was denkbar bleibt, ist eine Beschwerde im Sinne der Gemeindeordnung von NRW.

Sport soll sparen

Wir verfolgen es seit langem: Die städtischen Sportanlagen kosten viel Geld und die Nutzer sollen an den Kosten beteiligt werden. Das schreiben die Sparvorgaben aus der Haushaltsaufsicht vor, denen unsere hochverschuldete Stadt unterliegt. Die Stadt ging von 100 000 Euro Einsparvolumen aus – und hatte wieder einmal nicht rechtzeitig

mit den Betroffenen gesprochen. Einfach noch einmal die Mitgliederbeiträge anzuheben, schied als schlechteste aller Lösungen aus. Nach unnötig langem Hin und Her bahnte sich eine Lösung an: Die Aufgaben der städtischen Platzwarte werden ab 2008 zum größten Teil von den Vereinen übernommen – bei einem städtischen Zuschuss von jährlich 30 000 Euro. Und es gibt weitere Vorhaben: Mittelfristig sollen Anlagen und Gebäude zur eigenverantwortlichen Nutzung und Bewirtschaftung auf die Vereine übergehen. Alles das im Einvernehmen mit

den Vereinen und so beschlossen vom Sportausschuss. Ob das trägt? Daher wurde auf Vorschlag von Pro Coesfeld im Sportausschuss ergänzt, dass nach einem Jahr ein Zustands- und Erfahrungsbericht vorgelegt werden sollte. Denn die Ehrenamtlichen in den Vereinen, die bisher schon eine hervorragende Arbeit für das Leben in unserer Stadt leisten, haben nun eine große Aufgabe mehr zu schultern. Wir sollten auch den Blick in die Nachbarkommunen richten. Denn die haben Ähnliches zu bewältigen und teilweise bereits Erfahrungen gesammelt.

Christel Lezgus
Ihr Herrenausstatter seit 48 Jahren in Coesfeld auf der Schuppenstraße
Wir verkaufen Ihnen den wirklich eleganten Anzug, das passende elegante Zubehör und den Chic, der Ihre Persönlichkeit betont.
Das Fachgeschäft, welches Sie nicht nur anzieht, sondern auch richtig kleidet.

Hier könnte in der nächsten Ausgabe Ihre Anzeige stehen.
Pro Coesfeld
Postfach 1742 · 48637 Coesfeld

Politik ist ... was man daraus macht!

Kurz und gut

Gewölbe im Keller

Nachdem Pro Coesfeld 2005 den Antrag gestellt hatte, den letzten Überrest der alten Ludgerusburg aus dem 17. Jahrhundert unter Denkmalschutz zu stellen, dauerte es, bis das Kellergewölbe zwischen Kino und Hallenbad, das viele für einen Bunker halten, in die Denkmalliste eingetragen wurde. Die detaillierten Vorschläge von Pro Coesfeld zur Gestaltung und Nutzung dieses Areals aber, damals ebenfalls an den Bürgermeister geschickt, scheinen in demselben Keller versickert zu sein. Die zuständigen Stellen jedenfalls waren überrascht, dass es solche Vorschläge gab ... (Die Vorschläge von Pro Coesfeld an den Bürgermeister unter www.pro-coesfeld.de)

Hoch- und Niedrigwasser

2004 sollte es Panikmache von Pro Coesfeld gewesen sein, doch nun werden auch die letzten Warnungen von damals abgearbeitet: Der Bypass gegenüber dem Kreishaus, ein Schacht am Amtsgericht und das Abschlagsbauwerk mit Wall am Honigbach. Als nächstes aber scheint die Coesfelder das Niedrigwasser zu plagen. Vielfach ist eine deutliche Grundwasserabsenkung und ein Wasserspiegelabfall festzustellen. Manche spekulieren, ob Großabnehmer mit eigenen Brunnenanlagen die Verursacher sein könnten. Die Pro Coesfelder Rundschau wird am Thema bleiben.

Unzureichende Beleuchtung

Die Beleuchtung am Parkplatz und der Sporthalle des Schulzentrums befindet sich seit längerer Zeit in einem desolaten Zustand. An den Treppenaufgängen fehlt eine ausreichende Beleuchtung, viele Lampenkuppeln sind veralgelt, Licht kann nur grünlich durchschimmern. Andere Lampen am Parkplatz sind fast nicht mehr zu sehen, da sie von Bäumen umwachsen sind. Da sich von frühmorgens bis zum späten Abend Schüler und Sportler aller Altersgruppen auf dem Gelände aufhalten, sollte sich die Stadt Coesfeld ihrer Verantwortung und Fürsorgepflicht bewusst werden.

Rollstuhl auf Pfingstwoche

Im Mai wird die Frage wieder akut: Wo besucht ein Rollstuhlfahrer die Toilette, wenn er die Pfingstwoche besucht? Die Antwort wäre folgendermaßen: Er muss eine Information am nächstgelegenen Bierstand abgeben (Ich hätte da ein dringendes Bedürfnis ...). Eine Thekenkraft informiert über Handy – dem Ausgang im Stand entsprechend – eine Ansprechperson des Veranstalters mit Schlüssel zum Eingang des Kreishauses. Dann schnell zur Tür des Kreishauses rollen. Nach erfolgtem Toilettengang wird wieder alles verschlossen. Behindertengerechte Toiletten sollten heute bei jedem größeren Event eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Aus den Erlösen der Pfingstwoche sollte vielleicht beim nächsten Mal ein behindertengerechter Sanitärcontainer aufgestellt werden.

Kindergärten auf dem Prüfstand

Partnerschaftliche Bürgerbeteiligung half auch hier bei der Bedarfsplanung

Vor wenigen Wochen drohte der Stadt eine erneute Welle der Entrüstung: Sechs Kindergartengruppen sollten zum nächsten Kindergartenjahr geschlossen werden. Die großen Sorgen der Träger, der Mitarbeiterinnen in den Kindergärten und nicht zuletzt der Elternschaften wurden in den zuständigen Gremien und durch eine Vielzahl von Leserbriefen in der Presse sichtbar. Zwischenzeitlich wurden Lösungen erarbeitet, mit denen alle Beteiligten leben können.

Ganz zentral ist dabei, dass es gelungen ist, zumindest für das Kindergartenjahr 2007/08, das Angebot in der Coesfelder Kindergartenlandschaft in seiner Breite und Vielfalt zu erhalten. Verhehlt werden darf dabei jedoch nicht, dass es Änderungen geben wird, die nicht für alle nur positiv sein werden. So müssen einige Eltern sicher längere Anfahrwege in Kauf nehmen. Die jetzige Lösung verhindert aber, dass – wie der Vorschlag der Verwaltung es mit sich gebracht hätte – zusätzlich im nächsten Kindergartenjahr mehr Mitarbeiterinnen hätten entlassen werden müssen. Auch hätten wir uns von einigen über Jahre bewährten Angeboten für immer verabschieden

müssen, da deren Fortbestand in den Plänen der Verwaltung nicht gesichert war.

Anzumerken bleibt an dieser Stelle, dass diese Ergebnisse erst über eine aktive Beteiligung der Träger erarbeitet werden konnten. Dies scheint der entscheidende Punkt. Eine frühzeitige und ernsthafte Beteiligung der Betroffenen, ob es nun Träger sozialer Einrichtungen, Eltern, Lehrer, Schüler oder Unternehmen sind, ermöglicht neue Wege und bessere Ergebnisse. Die Verwaltungsspitze muss die Kompetenzen, die zweifelsfrei in der Bevölkerung unserer Stadt vorhanden sind, mit viel Kreativität erkennen, um sie bei der Bewältigung

anstehender Aufgaben aktiv zu nutzen. Eine solche partnerschaftliche Bürgerbeteiligung kann sehr mühsam und zeitintensiv sein, sie erhöht jedoch gleichzeitig die Chancen, gute Lösungen zu finden, die auf eine breitere Akzeptanz stoßen.

Eine Problembewältigung unter Ausschluss der betroffenen Menschen dürfte hingegen eher Unmut heraufbeschwören, der sich u. a. dahingehend äußern könnte, dass vermehrt Bürgerentscheide angeregt werden, die Wahlbeteiligung noch weiter zurückgeht, die Identifizierung mit der Stadt Coesfeld sinkt oder das vielerorts geforderte ehrenamtliche Engagement eher ab- als zunimmt.

Der ausgeträumte Traum von Post und Bahnhof

Aber neue Ideen könnten nützlich sein

Vor knapp zwei Jahren hieß es: Erst wird die Postpassage mit Optimierung der Kupferpassage gebaut, dann das Bahnhofsareal mit großstadtrelevanten Einkaufs-Magneten, das laut GMA-Gutachten vom Dezember 2005 gar 77 % mehr Kaufkraft aus Umland und Stadt binden sollte. Die städtebauliche Entwicklungsachse vom Bahnhof über Gartenstraße und Innenstadt bis hin zur Kulturachse Osterwicker Straße war geboren. Neue Straßenzüge und Kreisverkehre wurden notwendig. Ein toller Plan für eine aufstrebende Stadt.

Und jetzt? Die Postpassage ist quasi tot. Das Bahnhofsquartier soll irgendwie noch kommen, aber ohne den großen Einkaufs-Magneten Media-Markt, und vorhandene Märkte, z.B. Aldi, werden offenbar nur verlagert. Industriebrachen müssen reaktiviert werden, aber auch um den Preis einer drohenden Einkaufsbrache in der Innenstadt? Muntere Betrachter der Szenerie haben Fragen und Ideen: Wo sind die Ideen für die Belebung der Innenstadt,

für eine langfristige Zielplanung? Oder wie kann man die Häuser an der Süringsstraße, deren Bausubstanz nicht mehr optimal sein dürfte, sinnvoll in die noch immer nicht vorhandene Rahmenplanung Postpassage einbeziehen? Könnte man, den Flächenverbrauch minimierend, hier die baurechtlich zulässigste Geschosshöhe nutzen? Kann man nicht auch in Coesfeld in der zweiten oder gar dritten Etage einkaufen? Könnte so genug Verkaufsfläche geschaffen werden, um die Bahn-

hofsinteressenten in die Innenstadt zu locken? Würde sich der Parkplatz Davidstraße eignen für eine Tiefgarage mit oberirdischer Parkpalette?

Und was würde dann am Bahnhof passieren? Wäre dort eine mehrgeschossige elegante Wohnbebauung, z.B. für junge Familien, Singles, Pendler sinnvoll? Wären dort Angebote im Dienstleistungsbereich, Hotelkapazitäten, Gastronomie, Tagungsmöglichkeiten darstellbar? Wäre dort Raum für Läden der Nahversorgung, einen zweiten Baumarkt usw.?

In Coesfeld fehlt nun, wo die alten Träume ausgeträumt sind, eine alternative Stadtplanung mit sinnvollen Zielvorgaben. Sie (selbst) zu entwickeln wäre Aufgabe der Verwaltung unter Einbeziehung der Bürger. Bleibt jetzt nur das „Friss oder stirb“? Jetzt, wo die Pläne der Ärzteversorgung für die Kupferpassage klarer sind, könnte an der Post ein neuer Anlauf gewagt werden. Die Pro Coesfelder Rundschau hatte dazu in der letzten Ausgabe unter dem Titel „Berkelterrassen“ einige Vorschläge gemacht.

Zur Erinnerung: Danneberg und GMA

Wer 2001 in den Blätterwald sah, konnte sich vor Gutachtendiskussionen kaum retten. Gerade war das Danneberg-Gutachten grandios mit seinen Prognosen gescheitert, da tauchte damals ein neues, umgerechnet 50 000 Euro teures Gutachten auf: Die GMA (Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung, Köln) hatte ein aktuelles Einzelhandelsgutachten erstellt, das in der Kaufmannschaft allerdings damals auf ein „mageres“ (O-Ton Annette Rabert) Interesse stieß. Die Stadt versuchte mit fünf Arbeitsgruppen eine Diskussion anzustoßen, die von der Politik aufgegriffen werden sollte. Diese sollten tragfähige Konzepte vorlegen. Themen: Parkplätze, Branchenmix und Warenvelfalt, Kino, Präsentation der Waren, Ladenöffnungszeiten, Marktplatz, Fassadengestaltung, Planungsrecht und Sortimentsliste.

Aus dem Gutachten: Bis 2010 seien Umsatzsteigerungen und moderate Verkaufsflächenerweiterungen möglich; vorgeschlagen wurde die Ansiedlung eines Magnetbetriebs (Postareal), dezentrale Standorte seien nur für nicht zentrenrelevante Waren zuzulassen, die Erlebnisvielfalt in der City sei zu steigern, das Imageprofil zu verbessern, gemeinsame Maßnahmen der Kaufmannschaft seien durchzuführen, Stadtbildmängel zu beheben und Maßnahmen der Identifikationswirkung zu ergreifen ...

Fünf von neun Planungs- und Entwicklungsjahren sind vorbei. Es wird Zeit für ein Konzept – und die Umsetzung!

Wie entsorgen Sie Ihr Altpapier?

Spenden Sie es und tun Sie Gutes damit.

Die karitativen Altpapiersammlungen sind an jedem

1. Samstag im Monat

Neue Ratsmehrheit: RuheForst ist möglich

Der Rat hat beschlossen, in Coesfeld-Sirksfeld einen Ruheforst einzurichten. Dem Antrag der Fürstlichen Verwaltung Salm-Horstmar wurde bei Enthaltung eines Grünen-Vertreters und Ablehnung durch den größten Teil der CDU stattgegeben. Damit wird es für die Coesfelder, vor allem aber für einen weiteren Einzugsbereich von ca. einer Million Menschen eine alternative Form der Bestattung geben. Die nächsten Ruheforst-Grabstätten sind in Bramsche und Hagen.

Vorausgegangen war eine Stellungnahme von Bürgermeister, Verwaltung und CDU gegen einen Ruheforst. Nicht nur von Seiten der Fürstlichen Verwaltung wurde dabei die Einseitigkeit der Ratsvorlage kritisiert. Wenige Tage vor der entscheidenden Ratssitzung sah sich daher die Fürstliche Verwaltung genötigt einen Brief an alle Ratsmitglieder zu schreiben, in dem es einleitend hieß: „Die Beschlussvorlage der Stadt Coesfeld ... ist fehler-, lückenhaft und missverständlich.“

Einen Tag später lag den Fraktionen eine Gegendarstellung des Bürgermeisters vor, bevor dann einen (!) Tag vor der Ratssitzung ein klärendes Gespräch zwischen den beiden Interessensparteien stattfand. Wie zu hören war, kam man zu einer Einigung, bei welcher der Stadt 10 % der Einnahmen zugestanden wurden. Alle anderen Fragen lösten sich offenbar als Missverständnisse auf. Auf Nachfrage von Pro Coesfeld, ob sich nun die Meinung der Verwaltung geändert habe, gab der Bürgermeister eine ausweichende Antwort.

Am Rande: Klar war allen Beteiligten, dass es eigentlich keine Vorbehalte aus religiös-konfessioneller Sicht geben konnte. Die Bestattungen sind würdevoll und nicht anonym. Ein Holzkreuz mit Versammlungsplatz und die Möglichkeit einer christlichen Aussegnung werden vorhanden sein. Damit zeigt Coesfeld mit seiner veränderten Ratsmehrheit ein Stück Weltoffenheit und wird seiner Rolle als Mittelstadt des Westmünsterlandes gerecht.

Kommunales 1 X 1:

„NKF“?

„Wat isse ne Dampfmaschiin?“ Diesen Satz werden viele aus dem Filmklassiker „Die Feuerzangenbowle“ mit dem unvergessenen Heinz Rühmann kennen. Die Antwort darauf werden ebenso viele kennen. Aber was ist „NKF“?

NKF steht für Neues Kommunales Finanzmanagement und bedeutet die Abkehr vom bisherigen klassischen Rechnungssystem der öffentlichen Verwaltung hin zur angepassten doppelten Buchführung – im feinsten Amtsdeutsch DOPPIK genannt. Was ändert sich dadurch?

Durch die Einführung der doppelten Buchführung im NKF wird der tatsächliche Werteverzehr, also auch die Abschreibungen und Rückstellungen in einer Kommune sichtbar. Außerdem wird die Transparenz im Haushaltsplan erheblich verbessert. Statt vieler Haushaltsstellen werden klare Produktstrukturen vorgegeben.

Beispiel: Wurde nach dem alten System Heizöl gekauft, wurde nur der geplante Geldverbrauch mit den tatsächlichen Ausgaben abgeglichen. Der mengenmäßige Verbrauch an Heizöl spielte keine Rolle. Im NKF wird zunächst der Anfangsbestand an Heizöl festgestellt, dann werden die Zukäufe festgehalten und es wird der tatsächliche Verbrauch festgestellt.

Mit dem NKF erhalten die Kommunen auch Zusatzinformationen zu Zielen und Kennzahlen. Es bietet die Chance für eine verbesserten Diskussion über die wirtschaftlichen Probleme einer Kommune. Durch die Bilanzierung erhalten alle Bürger einen einfachen Überblick über die Gesamtschulden- und Vermögenslage der Stadt und ihrer Eigengesellschaften.

1-Euro-Jobs als Mogelpackung?

Die Gefahr wird immer größer: Die „Ein-Euro-Jobs“ verstärken den Abbau von Beschäftigung am ersten und zweiten Arbeitsmarkt, und reguläre Beschäftigungen werden ausgehöhlt. Und diese Gefahr steigt, wenn die öffentlichen Kassen immer leerer werden.

Zum Hintergrund: Gesetzliche Grundlage der Ein-Euro-Jobs ist das Sozialgesetzbuch. Danach sollen Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden, die im öffentlichen Interesse liegen und zusätzlich sind. Beide Voraussetzungen werden an dieser Stelle nur indirekt definiert. Woanders findet sich eine Definition dessen, was zusätzlich ist und was dem Wohl der Allgemeinheit dient. „Zusätzlich“ sind demnach Aufgaben, die sonst nicht, nicht in diesem Umfang oder nicht zu diesem Zeitpunkt verrich-

tet würden. Und „zusätzlich“ kann nur bedeuten, was zur regulären Personalbesetzung hinzukommt. Es darf also nicht dazu kommen, vormals gestrichene Stellen nun wieder mit Ein-Euro-Jobbern zu besetzen.

Ferner sollen die Arbeitsgelegenheiten erst dann geschaffen werden, wenn sie zur Vermeidung oder Beseitigung, Verkürzung oder Verminderung der Hilfebedürftigkeit erforderlich sind. Sie sollen also zur Eingliederung in den regulären Arbeitsmarkt taugen. Also ist jeweils zu fragen, ob die angebotene Arbeitsgelegenheit überhaupt die Möglichkeiten und Chancen auf die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt verbessert. Eine Beschäftigung z.B. in der Grünflächenpflege oder der Straßenreinigung hätte aber keine solche Perspek-

tive, wenn nicht regelmäßig offene Stellen in diesem Bereich angeboten werden. (Diese Perspektive darzulegen ist Aufgabe der Behörde.) Dass die Arbeiten im öffentlichen Interesse liegen müssen, bedeutet eine weitere Einschränkung, solange in diesem Bereich nicht wieder mehr reguläre Arbeitsplätze geschaffen werden.

Schon jetzt besteht die Gefahr, dass durch Ein-Euro-Jobs die Qualität öffentlicher Dienstleistungen leidet. Dies kann auch zu einem Verlust an Attraktivität und Ansehen der Berufe führen. Eine zu großzügige Handhabung bei der Einrichtung und Besetzung von Ein-Euro-Arbeitsgelegenheiten würde in jedem Falle dem Zweck und Sinn der Eingliederung auf den ersten Arbeitsmarkt zuwiderlaufen.

Öko-Audit – Chance für die Zukunft

Durch den Wechsel des öffentlichen Rechnungswesens hin zum Neuen Kommunalen Finanzmanagement (NKF, d.h. doppelte Buchführung bzw. „Doppik“ s. Kasten oben) wird zukünftig nicht nur der Geldverbrauch, sondern auch der Ressourcenverbrauch messbar sein.

Das Vermögen der Kommune wird im NKF bewertet, bilanziert und veröffentlicht. Zum Vermögen gerechnet werden z.B. Straßen, Gebäude, Einrichtungen, Verkehrsanlagen usw. Eine Kommune verfügt aber durchaus über weitere Vermögenswerte, die sich nicht unbedingt in Zahlen ausdrücken lassen, aber dennoch einen praktischen oder ideellen Wert besitzen. Dazu gehören das Stadtbild, das Flair, Image und das Lokalkolorit.

Dehnt man den Begriff Vermögen auf den Begriff der „Ressource“ aus, so sind die Ressourcen der Stadt nicht nur auf dem städtischen Boden zu finden, son-

dern weit darüber hinaus. Hierbei spricht man vom sog. „Humankapital“, den in der Stadt und im Umland lebenden Menschen mit ihrer Arbeitskraft, Fähigkeiten, Begabungen, sozialen Beziehungen und ihrem Innovationspotenzial. Letzteres ist der entscheidende Faktor, um den es beim Öko-Audit geht. Viele Investitionen scheitern momentan an der fehlenden Finanzausstattung der Kommunen. Daher wird es wichtiger denn je, dass die Menschen (als Humankapital) in ihren Arbeitsbereichen die vorhandenen Ressourcen effektiv nutzen.

Was ist ein Öko-Audit?

Mit der Umsetzung des europaweiten Öko-Audits führt die Verwaltung ein Umweltmanagement ein, welches die kontinuierliche Verringerung der Umweltbelastungen bei den alltäglichen

Verwaltungstätigkeiten zum Ziel hat. Jeder Kommune steht es frei, für sich bestimmte Leitlinien zu entwickeln. Pro Coesfeld wird sich dafür einsetzen, dass auch bei der Stadt Coesfeld ein Umweltmanagement eingeführt wird. Alle Maßnahmen zu nennen, würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen. Exemplarisch seien hier genannt,

- Abfallvermeidung
- Verringerung vermeidbarer Emissionen
- Beschaffung von Materialien und Gebrauchsgegenständen nach ökologischen Gesichtspunkten
- Mitarbeiterschulungen
- effektives Energiemanagement
- Reduzierung des Stromverbrauchs



Sanitär & Heizung Meister- und Innungsbetrieb

Siegfried Wigger

Höltene Klinken 42 · 48653 Coesfeld
Fon 02541/970338 · Fax 02541/970485
Mobil 0163/4970338
E-mail: s.wigger@siggis-badewelt.de
internet: www.siggis-badewelt.de



Rechnungsprüfung 2006

Unser Rechnungsprüfungsamt hat die Jahresrechnung 2005 der Stadt und ihrer Sondervermögen geprüft. Untersucht wurden auch teilweise länger zurückliegende Vorgänge. Im Großen und Ganzen wurde nach Recht und Gesetz gewirtschaftet, weshalb der zuständige Ausschuss der Empfehlung zugestimmt hat, den Bürgermeister zu entlasten.

Bei der Prüfung wurden aber auch in einigen Bereichen organisatorische Schwächen ans Tageslicht gefördert – z.B. bei den Gebührenerhebungen, so dass Nachforderungen erhoben werden mussten. Veränderte Ablaufkontrollen sollen das in Zukunft ausschließen.

Ab diesem Jahr werden die Abläufe in unserer Verwaltung mit der Einführung des NKF (s. a. Art. „Kommunales 1 x 1“) wesentlich transparenter und auch das Sondervermögen unserer Stadt, insbesondere das Abwasserwerk, ist hierzu mit einem umfangreichen Maßnahmenkatalog ausgestattet worden. Im Ausschuss war man sich einig, dass z.B. eine Optimierung im Vergabewesen notwendig ist. Schließlich soll der Bürger wissen, was mit seinen Abgaben passiert.

Kurz und gut

ILEK klingt wie IKEA ...

... aber sonst interessiert die Coesfelder das Wort kaum. Es bedeutet „Integriertes ländliches Entwicklungskonzept“ und will durch die Zusammenarbeit von engagierten Stellen und Privaten die Bambergeregion für die Zukunft fit machen. Fördergelder wird es in Zukunft, glaubt man, nämlich nur noch für die Region, nicht mehr für einzelne Kommunen geben. Sog. Leuchtturmprojekte und viele Ideen gibt es in Billerbeck, Darup, Nottuln, Havixbeck bereits – nur nicht in Coesfeld. Warum eigentlich nicht? Glaubt man hier, Gelder werde es dafür sowieso nicht geben, oder schlief da wer?

Wird in Ihrer Straße zu schnell gefahren?

2005 hatte sich Rosendahl mit Werbegeldern ein Tempo-Messgerät besorgt. Als Pro Coesfeld meinte, das sei doch auch in Coesfeld nützlich, wurde man überrascht: Das sei – allerdings mit Haushaltsmitteln – gerade angeschafft. Nur konnte man unlängst, auf Nachfrage von Pro Coesfeld, wo und wie oft das mobile Tempoanzeige-Gerät denn im Einsatz sei, nichts Genaues sagen. Schließlich aber informierte die Verwaltung: Schulen, Kindergärten oder Nachbarschaften könnten im Fachbereich 30 (Herr Thomas Mühlenkamp) das Gerät anfordern. Auf der großen Anzeigetafel wird dem Kraftfahrer jeweils seine Geschwindigkeit direkt entgegengehalten. Wenn mit der passenden Geschwindigkeit gefahren wird, bekommt der Fahrer zusätzlich ein Smiley zu sehen, ansonsten natürlich nicht.

Kalki ohne Gnade

Trotz des Desasters bei der Durchsetzung der Kalki-Pläne bleibt die Firma Haniel bei der Vermarktung ihres Kunstsees hartnäckig. Zwar will man das Projekt nicht abspecken, sondern nur an der Wegführung und den Strukturen des Ferienparks feilen, doch hofft man weiter auf den eigenen Gutachter, der den Spagat zwischen Naturschutz und Rendite hinbekommen werde. Die nächste Watsche aber hatte man schon eingesteckt: Der Beirat der Unteren Landschaftsbehörde hatte sich der Meinung der Oberen Behörde angeschlossen: unvereinbar mit dem Naturschutz.

Impressum

Verantwortlich: Im Auftrag der freien Wählergemeinschaft: Uwe Hesse.

Pro Coesfeld, Postfach 1742, 48637 Coesfeld. E-Mail: redaktion@pro-coesfeld.de

Für den Vorstand: Dr. Günter Kirstein, Uwe Thomas, Heinz Volmer, Ulrike Hemker.

Für die Fraktion: Günter Hallay, Hans-Theo Büker, Dr. Thomas Pago, Hermann-Josef Peters.

Das Zeitungsteam: Robert Böyer, Manfred Huster, Hans-Joachim Pott, Andreas Schrodt, Uwe Thomas, Georg Veit.

Auflage: 14.000

Druck: Medienhaus Ortmeier GmbH

Redaktionsschluss: 14. Januar 2007

Freilichtbühne: The show goes on!

Die Freilichtbühne Coesfeld mausert sich zum Vorzeigeprojekt

Frage: Wo findet das richtige Leben statt – auf oder vor der Bühne? Antwort: Hinter der Bühne. Der Vorsitzende des Ehrenamtsunternehmens Josef Hutterers präsentierte bei einem Informationsbesuch von Pro Coesfeld die Lebendigkeit dieses 55 Jahre alten Schauspielbetriebes: aktuell 80 Aktive, dazu 150 Mitglieder der Ballettschule, ca. 40 Vorstellungen pro Jahr, eine respektable 70%-ige Auslastung, seit acht Jahren kein Ausfall eines Stückes. Coesfelds Theaterkultur hat also neben dem im April anlaufenden Konzerttheater im Osten eine besondere Perle im Westen zu bieten, die bereits eine beeindruckende Erfolgsstory aufzuweisen hat.

Was da in der „Stadt hinter der Bühne“ an Ressourcen angesammelt ist, lässt einen aus dem Staunen kaum herauskommen: ein vollständiges Tonstudio (mit totem Raum), digitalisierte Ton- und Lichttechnik mit 18 Microports, eine riesige Werkstatt, ein gewaltiger Kostümfundus (Ausleihe möglich, Mi 18.00-19.00 Uhr) mit Kartons von „Krawatten“ bis „Orientalische Obertheile“, zwei Schminkräume, eine Gaststätte, ein Ballettstudio usw. Alles aufgebaut und unterhalten von Ehrenamtlichen. Nachwuchssorgen gibt es keine. Vor allem „Technik wol-

len alle“. Der Vorsitzende betont: „Hier kriegt keiner Geld – bis auf die Profis, die uns was beibringen“, darunter einige Schauspieler, Regisseure, erste Schminke, Bühnenmaler.

Und die Kosten? Das Bühnenbild schlägt jeweils mit ca. 20 000 Euro zu Buche, Musik und Regie mit bis zu 8 000 Euro, die Choreografie kann schon mal 5 000 Euro kosten, die Studioaufnahmen 7 000 Euro und die musikalische Leitung bis 3 000 Euro. Dazu sind für die Verlage der Stücke Lizenzen von ca. 5 000 Euro fällig, wozu noch Strom, Heizung und Versi-

cherungen kommen. Stadt und Land greifen diesem besonderen Unternehmen mit jeweils 5 500 Euro unter die Arme.

Der Vorsitzende äußert sich zufrieden mit dem Unternehmen, obwohl er sich mehr Aktive wünscht, die auch Verantwortung für die Organisation übernehmen. Und: „Die Mehrwertsteuererhöhung haut rein!“ Daher weist er gerne darauf hin, dass neben der aktiven Mitgliedschaft für nur 40 Euro auch eine fördernde möglich ist. Unter www.freilichtbuehne-coesfeld.com findet man Näheres.

Partnerschaftlich: Schulen und Unternehmen

Hier tut sich was. So war zumindest der erste Eindruck im Rathaussaal, wo sich erstmalig Unternehmer aus dem näheren Umfeld der Stadt Coesfeld mit Lehrern, Politikern und Verwaltungsfachleuten zusammenfanden. Die Unternehmen wollen und müssen sich den Schülern, ihrem zukünftigem Personal, bekannt machen. Damit soll den Schülern das gesamte Spektrum der Ausbildungsberufe nahegebracht werden.

Denn oftmals ist den Ausbildungsplatzsuchenden gar nicht bekannt, welche

Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Deshalb könnten Unternehmen schon im Schulunterricht mögliche Tätigkeitsfelder vorstellen. Das alte Schlagwort von der Öffnung von Schulen sollte endlich in der Praxis ankommen. Vor allem unsere Hauptschulen könnten profitieren. Außerdem gibt es bereits Modelle von Berufsberatung durch ehemalige, jetzt im Beruf stehende Schüler einer Schule. Man darf gespannt sein, was aus der neuen Initiative wird. Hoffentlich nicht wieder nur eine Eintagsfliege.

Von Tafeln und Tafelfreunden

Die Coesfelder Tafel liegt (leider) im Trend

Vielleicht hat manchen die Gründung einer Initiative in Coesfeld erschreckt, die Lebensmittel verteilt, welche normalerweise vernichtet würden. Zusammen mit dem schockierenden Film „We feed the world“ und dem neuen Armutsbericht verunsichert manchen diese Meldung in seiner Alltagsgewissheit, dass bei uns in der ländlichen Region eigentlich doch noch alles ganz gut laufe.

Diese Alltagsgewissheit haben die 90 Ehrenamtlichen der Coesfelder Tafel wie ihre Mitstreiter in Gronau, Emsdetten, Münster, Borken, Bocholt und über 640 weiteren Tafel-Initiativen in Deutschland sicher längst nicht mehr. In der Welt werden zwar Lebensmittel für 12 Milliarden Menschen produziert, aber allein in Deutschland werden regelmäßig ca. ein Fünftel der Lebensmittel vernichtet, davon ein Großteil abgelaufene, aber genießbare Ware. Die erste Tafel gab es 1979 in den USA, die erste deutsche 1993 in Berlin. Mittlerweile sammeln und verteilen in Deutschland ca. 25 000 Ehrenamtliche Lebensmittel an ca. 500 000 Menschen. Andere Projekte in dieser Richtung sind sog. Lebensmittelbanken. Sie wollen keine Tafelware einsammeln, sondern die riesigen Lebensmittelmengen z.B.



Eine extreme Form der Lebensmittelbeschaffung: Das „Containern“

aus den Subventionsüberschüssen der EU verwerten. Und leider gibt es auch das illegale „Containern“ hinter den Supermärkten, wo ganze Paletten entsorgt werden. Ein Container-Mann: „Ich kann (gar) nicht alles mitnehmen, geschweige denn selbst essen.“ Hoffen wir, dass das Engagement der Coesfelder Tafel verhindern hilft, dass solche Formen bei uns beobachtet werden müssen – wofür übrigens auch die 20 Aktiven des Mittagstisches am Bahnhof sorgen, die montags bis samstags den Bedürftigen eine warme Mahlzeit anbieten.

Das kurze Weg
AUTO Straße
... Borkener Straße

Autos • Anhänger • Service
FRANZSANDER
KIA KIA MOTORS ☎ 3113

VOLVO
AUTOHAUS
Leifkes GmbH & Co. KG
Vertragshändler
Borkener Str. 87 • Tel. 02541/1073 • Fax 981134
48653 COESFELD

MAZDA
MICHELS ☎ 9447-0

LIMKE
RENAULT AUTOS ZUM LEBEN ☎ 82770

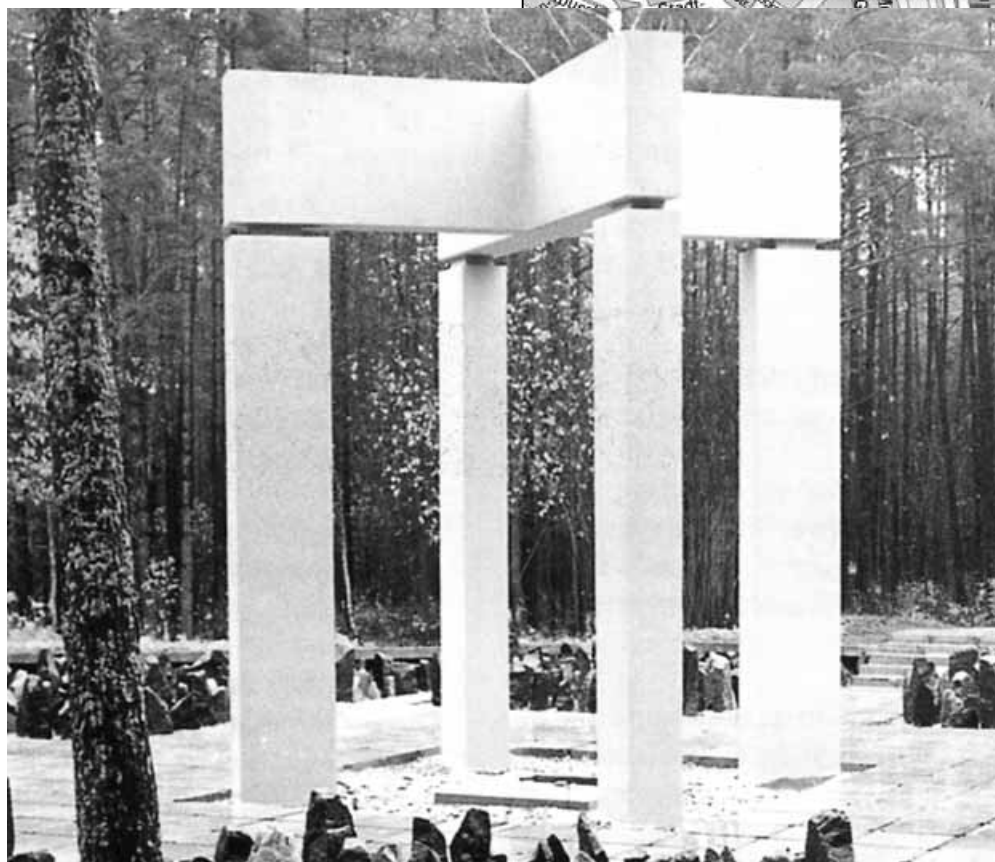
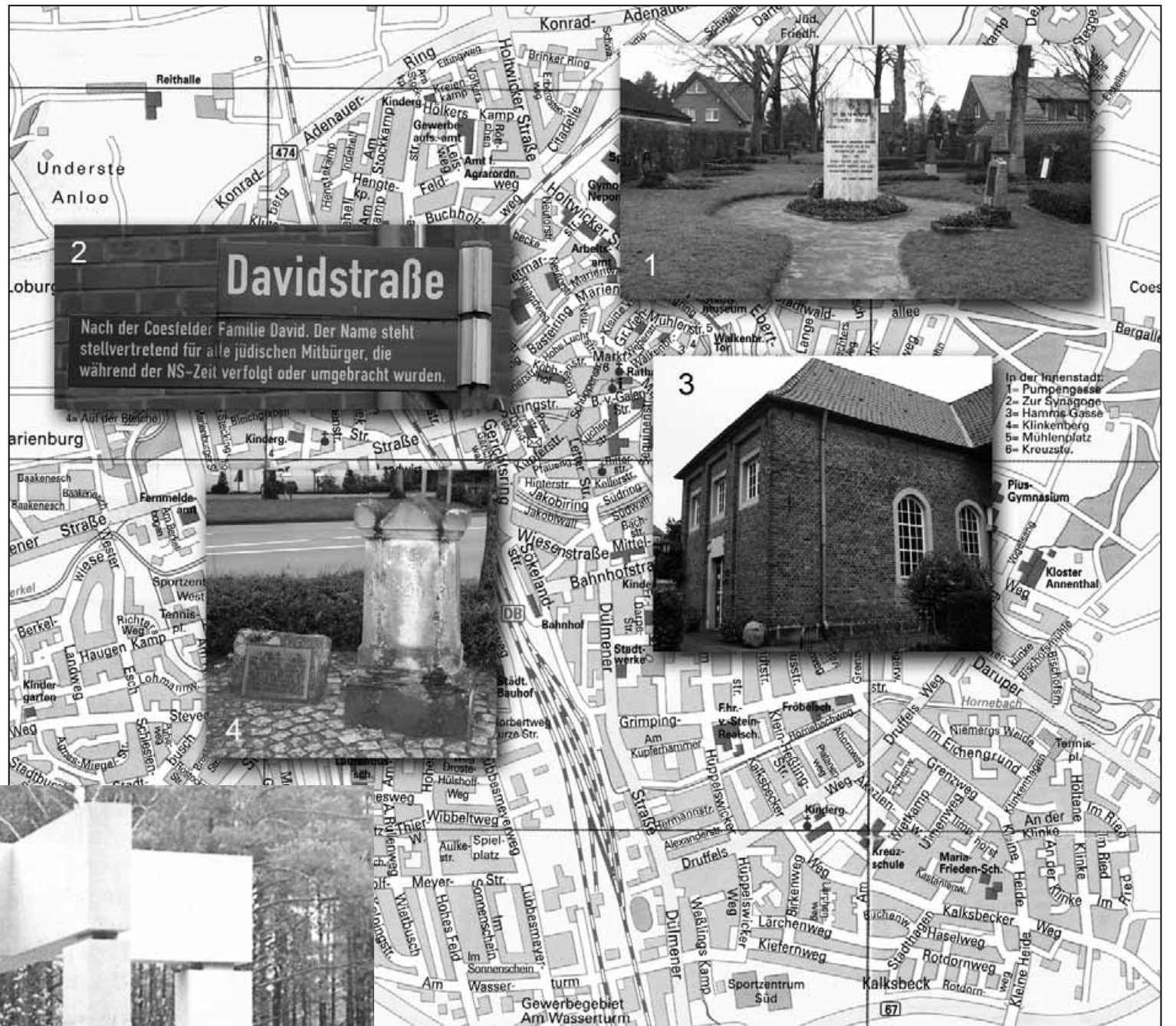
Weckermann & Bölling
Kfz-Sachverständigenbüro
Borkener Str. 134 • 48653 Coesfeld
Tel. (02541) 8415-0 • Fax (02541) 8415-20
E-Mail: info@weckermann-boelling.de

Die kompetenten Partner in Ihrer Nähe

Pro Coesfeld lädt ein: Mitglied werden – mitgestalten

Erinnerung an die Coesfelder Juden

Der Beitritt Coesfelds zum Riga-Komitee war dringend geboten. Auch in unserer Stadt, einmal durch eine lebendige jüdische Gemeinde bereichert, haben die Nazis nur noch Erinnerungstücke übriggelassen. Niemand kann das Leiden der Opfer noch mildern, und so bleibt nur übrig, den Überlebenden und deren Nachkommen wie auch uns selbst eine würdige Erinnerung zu bewahren. Das ist kein Selbstzweck, kein Betätigungsfeld von Politikern, die sich damit profilieren wollen, sondern eine Frage der Selbstachtung einer ganzen Gesellschaft, die wie die deutsche zu verarbeiten hat, dass der Holocaust den Tiefpunkt der menschlichen Zivilisation markiert. Dass manchem auch in Coesfeld diese Erinnerungskultur mittlerweile eher als Erinnerungskult erscheint, ist fatal genug. Denn ohne ehrliches kulturelles Gedächtnis dürfte keine Gesellschaft zukunftsfähig sein. Wünschen wir uns, dass die neue Arbeitsgruppe Riga einen tatkräftigen und dauerhaften Teil dazu beitragen kann.



- 1. Osterwicker Straße:
(Neuer) Jüdischer Friedhof, auf dem zuletzt 1995 Wilhelmine Süskind bestattet wurde
- 2. Straßenschild „Davidstraße“:
das an die Familie unserer 1995 in Coesfeld verstorbenen letzten jüdischen Mitbürgerin Wilhelmine Süskind erinnert
- 3. Weberstraße:
1750 bis 1938 Jüdische Synagoge, heute Christuskirche der freikirchlichen Gemeinde
- 4. Gerichtsring:
neben der Bushaltestelle: Gedenkstein des alten jüdischen Friedhofs aus dem 19. Jahrhundert

Das Mahnmal auf dem zentralen Gedenkplatz in Riga-Bikernieki ist von rauen Granitsteinen umgeben. In der Nähe wird auch ein Pultstein an die ermordeten Coesfelder Juden erinnern.

Wie wichtig mittlerweile „lebenslanges Lernen“ und Weiterbildung auch im Erwachsenenalter sind, ist allgemein bekannt – und die Volkshochschulen des Landes beweisen, dass dies im Alltag tatsächlich gut funktioniert. Auch unsere Politiker preisen diese Bildungsarbeit, wo sie nur können – doch wenn die Festreden vorbei sind und die Frage nach dem Geld fällt, werden sie plötzlich sehr still. Denn kostendeckend, soviel ist klar, können Bildungseinrichtungen nun einmal nicht arbeiten – dann könnten sich nur sehr wenige die Kursgebühren leisten. Kurse für die Alphabetisierung, Deutschkurse, Hilfen für Mütter etc. tragen sich nicht selbst. Deshalb ist die Landesregierung in der Pflicht, doch die hat offensichtlich ganz andere Prioritäten:

VHS: Bildung ohne Lobby?

Taugt Erwachsenenbildung nur für Festtagsreden?

ten: Schon die alte rot-grüne Düsseldorf Regierung hatte zwar zugesagt, die Förderung der Volkshochschulen zwischen 2000 und 2005 stabil zu halten, aber die Mittel trotzdem um 15% gekürzt. Die Verantwortlichen hofften nun auf die neue Landesregierung unter Ministerpräsident Rüttgers. Dessen Fraktion hatte nämlich vor der Wahl erklärt, die rot-grünen Kürzungen

umgehend wieder zurückzunehmen. Alles Lippenbekenntnisse: Statt der Rücknahme folgte 2006 ein weiterer Abbau um 5%, und die Planungen für 2007 sehen noch drastischere Einschnitte vor. Sollten alle Pläne umgesetzt werden, wären die VHS-Mittel von 2002 bis 2007 von 120 Mio. Euro auf ca. 78 Mio. Euro zusammengestrichen worden – ein regelrechter Kahlschlag im

Bildungssektor, der die Arbeit vor allem der ländlichen Volkshochschulen – also auch der VHS in Coesfeld – spürbar beeinträchtigen würde. Bleibt nur zu hoffen, dass der Volkshochschulverband mit seinen Warnungen Gehör findet. Dass es unsere VHS versteht, sparsam zu wirtschaften, zeigte sie z.B. bei ihrer gelungenen Jubiläumsveranstaltung, bei der Rangar Yogeshwar gratis auftrat, aber auch bei Kleinigkeiten in der Neukalkulation der Gebühren- und Honorarordnung. Im Vergleich zur neuen Sparkeule aus Düsseldorf dürften die Irritationen über den Mitwirkungsparagrafen, wie er im Entwurf für unsere neue VHS-Satzung vorgelegt wurde, leicht zu bewältigen sein.

Sie wollen uns helfen: BLZ 401 545 30, Kto.-Nr. 35 046 267, Spark. Westmünsterland



Auch für Coesfeld empfehlenswert: Kinderbischoffinnen (hier Kinder aus Hamburg)

Coesfelder Kinderbischofe?

„Kinder an die Macht“ sang vor Jahren Herbert Grönemeyer und mancher Erwachsene runzelte die Stirn – wie schon im Mittelalter. Denn daher stammt ein handfester Kinder-Macht-Brauch: Während des Gottesdienstes am Nikolausabend pflegten die Schüler von Klosterschulen den Chorraum zu stürmen, übernahmen – z.T. bischöflich bekleidet – das Zepter und lasen ihren Vorgesetzten die Leviten.

Die evangelische Kirche in Hamburg, sonst der Heiligenverehrung nicht verdächtig, nahm 1994 diesen Brauch auf. Die Bischöfin Maria Jepsen selbst führte die Kinderbischofe ein, die seitdem häufiger in Deutschland anzutreffen sind, im Münsterland z.B. in Wolbeck.

Was tun diese von Kindern für ein Jahr gewählten modernen Kinderbischofe und -bischoffinnen? Unterstützt von Erwachsenen greifen sie als Sprachrohr

der Kinder Missstände auf oder engagieren sich. Sie machen auf Projekte (auch in der Dritten Welt) aufmerksam, treten für Spielplätze, sichere Verkehrswege und für mehr Schulbusse ein, tauchen in Ratssitzungen auf und im Radio und fordern Kinderrechte, gewaltlose Erziehung, ganzheitliches Lernen und mehr Bewegungsmöglichkeiten in Schulen ein. Sie arbeiten als Streitschlichter und in Zusammenarbeit mit Sozialbüros und Sozialämtern als Ansprechpartner für Kinder, die Hilfe brauchen und Sorgen haben. Und nebenbei lernen sie selbst, Verantwortung zu übernehmen. Gewählt werden sie von Kindern aus einzelnen Schulen und Jugendgruppen. In Coesfeld könnte man sich einen Anfang in den Messdienergruppen der fusionierten Gemeinden vorstellen. Das täte unseren Kindern und unserer Stadt gut, die nach Wegen der Jugendpartizipation sucht.

Stadtbücherei 2007

Als Pro Coesfeld vor Ort die baulichen Probleme unserer Stadtbücherei in Augenschein nahm, gab es einige betroffene Blicke: Da waren nicht nur Fenster, deren Sanierung sofort in Angriff zu nehmen ist, sondern auch die Buchsicherung ist ein riesiges Problem. Erstaunt war man auch über die gesamte bauliche Anlage der Bücherei, die den enormen Diebstahl von Medien ermöglicht. Ein Buchsicherungssystem, das den Verlust von jährlich ca. einem Drittel der Anschaffungen (!) verhindert, ist dringend geboten. Gut, dass es den Förderverein gibt und die Ausleihzahlen für die enormen Investitionskosten positiv stimmen.

Förder-Fonds für Schüler?

In der letzten Sitzung des sog. Qualitätszirkels für die Offenen Ganztagsgrundschulen in Coesfeld kam die Idee auf: Gründung eines Förder-Fonds für Kinder, die eine besondere Unterstützung in ihrem Bildungsgang benötigen. Gespeist werden könnte der Topf aus Stiftungen, Fördervereinen, Unternehmen und Förderabonnements der Coesfelder, die möchten, dass qualifiziertes Personal gezielt an den einzelnen Schulen für Sprachförderung, LRS- und ADS-Problemen, familiäre Sozialarbeit, Musiktherapie usw. zur Verfügung steht. Das könnte – bei Unterstützung durch die neue Coesfelder Eltern-AG – eine passgenaue und pragmatische Hilfe sein und viele Bemühungen zusammenfassen.

Bad-Wurm

Als wenn der Wurm drin steckte: Nachdem auch Solebecken und Sauna verspätet an den Start gingen, wollte man das COE-Bad Mitte Januar endgültig, vollständig und offiziell eröffnen. Doch daraus wurde nichts: „Einsturzgefahr: Hallenbad gesperrt“ las der Zeitungsleser einen Tag vor Heiligabend. Geschäftsführung und Projektingenieur werden den Kanal langsam voll haben. Denn ein noch frisches Gutachten (Sichtkontrolle), nach der Katastrophe in Bad Reichenhall von der städtischen Bauaufsicht angefordert, hatte im Februar 2006 beste Noten für die Hallendecke ausgestellt. Gut, dass von den Verantwortlichen sofort reagiert wurde. Dennoch muss die Frage erlaubt sein, ob eigentlich vor der gesamten Kombibad-Planung die Gesamtkonstruktion genau untersucht wurde.

Mutige CDU

Nicht in Coesfeld, aber in Rosendahl gibt es sie: Anders als hier, wo sich die CDU mit Sparvorschlägen nicht hinter dem Busch hervortraut (oder keine hat), redet sie dort Klartext. Einsparpotentiale bei sämtlichen Verkehrsflächen. Überall 25 Prozent minus. Immerhin noch 5 Prozent sollten bei Sach- und Dienstleistungen und sonstigen Aufwendungen eingespart werden. Personalkosten fixieren usw. In Coesfeld hatte sich bisher nur Pro Coesfeld mit konkreten Vorschlägen aus der Deckung getraut – und natürlich gleich Prügel bezogen.

Frisör der Neuen Zeit
Ganzheitliches Konzept

mensch & haar bietet Ihnen ein sorgfältiges Angebot an 100% Naturprodukten für Haut und Haar.

Vergessen Sie den typischen Frisörgeruch und genießen Sie den Duft von frischen Kräutern und ätherischen Ölen.

Wir beraten Sie gerne bezüglich Pflanzenfarben, Haarschnitt und der Wirkung von Naturprodukten

Ihre Gabriele Küper
Ganzheitliche Friseurmeisterin

mensch & haar
Hohe Lucht 6 · Coesfeld
Fon 0 25 41 / 97 04 60
Alle Termine nach Vereinbarung
Infos auch zur 5. Tibeter Akademie

Feuer und Flamme: Kulturnacht



Coesfeld wird am 22. September 2007 von 19 bis 2 Uhr eine Kulturnacht erleben, für die es bisher in Coesfeld kein Vorbild gibt. Das von der Jury ausgewählte Logo zeigt einen bestens aufgelegten Coesfelder Ochsen. Nach den Ideen von Michael Banneyer und Georg Veit und in Zusammenarbeit mit dem Stadtmarketingverein wird es denn auch ein wirkliches Bürgerfest, bei dem alle Coesfelder, die Kulturelles präsentieren oder erleben möchten, ihren Platz haben werden. In Geschäftslökalen, Kirchen, auf Straßen und Plätzen und überall, wo es möglich ist, wird illuminiert und originell Kultur aus Coesfeld vorgestellt. Alles wird koordiniert von der Arbeitsgruppe Kulturnacht, die erreichbar ist unter kulturnacht@coesfeld.de oder telefonisch unter 6298 (Martina Vennes) und 82595 (Michael Banneyer). Das Internetportal: www.kulturnacht.coesfeld.de

Marketing-Unfug

Mit aller Kraft profilieren sich die Städte als Standorte und Einkaufsorte. Mitunter sogar auch mit allen Mitteln! In Dülmen hat der Adventskalender bereits 25 Türchen und die powergekühlte Eisbahn kühlt (wie auch in Enschede) den Eisbären am Nordpol die Eisschollen weg ... Zur Profilierung einer Stadt gehört auch ein gewisser Stil, man möchte sagen: eine gewisse Kultur. Man muss nicht jeden Marketing-Unfug mitmachen. Eine Stadt tut gut daran, auch dabei auf ihr Image zu achten.

Musikschule aktiv

Die Musikschule zeigt sich innovativ und offensiv, um sich nicht dem ständigen Vorwurf ausgesetzt zu sehen, unbeweglich und zu teuer zu sein. Nach vielen harten Einsparungen beim Personal bietet man nun mit Honorarkräften kostendeckende Kurse und Projekte an, die sich v. a. an Erwachsene richten. Auch über Koop-Modelle mit VHS und Schulen wird nachgedacht. Und nicht zuletzt die spontane und kreative Mitarbeit beim Projekt Kulturnacht 2007 macht sich gut. Was fehlt, ist aber noch ein Konzept, das die wertvolle kulturelle, pädagogische und soziale Rolle der Musikschule auf Dauer sichert.

Glanz durch Waschpolier-Textil

POLIN®

bft-Tankstelle

H.-D. Uesbeck
Riege 20
48720 R.-Holtwick
Tel. 02566/4390
Fax 02566/972927

Einen Artikel schreiben?

Sie schreiben gerne? Sie haben offene Augen und Ohren und ein Herz für unsere Stadt? Verfassen Sie einen Artikel über das, was Ihnen auf der Seele brennt, was Sie ärgert, was Sie freut. Schicken Sie ihn uns!
Pro Coesfeld, Postfach 1742, 48637 Coesfeld

Sanitär & Heizung
Meister- und Innungsbetrieb

Siegfried Wigger
Höltene Klinke 42 · 48653 Coesfeld
Fon 02541/970338 · Fax 02541/970485
Mobil 0163/4970338
E-mail: s.wigger@siggis-badewelt.de
internet: www.siggis-badewelt.de